

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

18. (10. ausserordentliche) Versammlung des XV. Vereinsjahres.

18. (10. ausserordentliche) Versammlung
des XV. Vereinsjahres.

Feier des XV. Stiftungsfestes.

**Freitag, den 15. März 1907, abends 7 Uhr in den Sälen der
Ressource zur Unterhaltung.**

Oranienburgerstr. 18.

In seiner äußeren Gestaltung lehnte sich das diesjährige Stiftungsfest genau an das vorjährige an. Das Fest begann mit Tanz, während dessen Tee und Kuchen gereicht wurden. Pünktlich um 9 Uhr wurde zur Tafel geschritten. Die Weitläufigkeit der schönen Räume erlaubte diese Anordnung des Festes. Das Essen verlief in der üblichen Weise, und die Pausen zwischen den einzelnen Gängen wurden durch Toaste, künstlerische Vorträge und Rundgesänge ausgefüllt. Die Reihe der Toaste eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel, in folgender Weise.

Hochansehnliche Versammlung!

In unseren gewöhnlichen bürgerlichen Verhältnissen pflegt ja wohl nach Menschenaltern und nach Lebensaltern gerechnet zu werden; wenden wir dies auf unsere Brandenburgia an, so hat dieselbe die erste Hälfte ihres ersten Lebensalters in wenigen Tagen zurückgelegt. Bei einem gewöhnlichen Sterblichen wollen die ersten fünfzehn Jahre noch nicht viel bedeuten. Dagegen muß eine wissenschaftliche Gesellschaft innerhalb dieser Frist im Stande gewesen sein, zu zeigen, ob sie das, was sie versprochen, wenigstens einigermaßen erfüllt hat.

In der am 24. d. M. stattfindenden Hauptversammlung werden wir hierauf ausführlicher einzugehen haben. Bei der gebotenen Kürze meiner Ansprache heut will ich mich begnügen, darauf hinzuweisen, daß die Brandenburgia am 17. Januar 1892 : 11, bei der 2. Versammlung am 7. Februar 1892 : 23 und am Ende des ersten Jahres 142 Mitglieder zählte, während wir jetzt gegen 400 besitzen. Das Monatsblatt 1892 hatte 248 Druckseiten, jetzt haben wir gewöhnlich 500 Seiten, dazu kommen die verschiedenen Archivbände für größere wissenschaftliche

Abhandlungen. Die Zahl der Vorträge und Vortragenden ist beständig gewachsen, desgl. die Zahl der Wanderversammlungen, welche besonders gern besucht werden.

Möge über unserer Brandenburgia auch in der 2. Hälfte ihres ersten Menschenalters ein günstiger und freundlicher Stern leuchten, möge sie auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen!

M. D. u. H. Wir haben die Freude, in unserer Versammlung eine stattliche Zahl von Gästen zu sehen. Namens des Vorstandes und unserer Mitglieder begrüße ich unsere werten Gäste herzlich und hoffe, daß sie mit uns ein paar fröhliche Stunden verleben werden.

Nach guter hergebrachter Sitte gedenken wir bei unserer ersten Ansprache unsers brandenburgischen Markgrafen. Frohe Familienereignisse und auch sonstige Gutes verheißende Vorfälle haben unseren Kaiser und König gerade im verflossenen Jahre beglückt. Wir hoffen, daß dies gleichzeitig eine gute Vorbedeutung für die Zukunft sein werde.

Gern benutze ich auch diesmal die Gelegenheit, an eine von unserm Allergnädigsten Herrn getane Äußerung zu erinnern, welche wörtlich lautet:

„Ich habe das Gefühl, daß alles, was das Land geworden und was das Reich geworden, schließlich beruht auf einer festen Säule, und diese Säule ist die Mark!“

Eine schönere Anerkennung vermögen wir Brandenburger uns nicht zu wünschen.

Ich bitte Sie auf das Wohl seiner Majestät des Kaisers und Königs unseres Brandenburgischen Markgrafen anzustossen. Er lebe Hoch! Hoch! immerdar Hoch!“

Den nächsten Toast sprach Herr Salomon, indem er im Namen der Gäste der Brandenburgia den Dank aussprach für die fröhlichen Stunden. Herr Professor Pniower feierte die Damen und Herr Kustos Buchholz widmete zum Schluß der Tafel allen denen Worte des Dankes und der Anerkennung, die sich um das Zustandekommen des Festes bzw. um seine Ausgestaltung verdient gemacht hatten. Der erste Rundgesang, das Lied von der Mark, war von Herrn Dr. Solger gedichtet worden und der zweite, das Lied an die märkischen Schönen, von Herrn Dr. Albrecht. Die Reihe der künstlerischen Vorträge eröffnete Frau Kommerzienrat Frickert mit einer Anzahl herrlicher Lieder, die stürmischen Beifall fanden. Darauf folgte ein Gesangstrio vorgetragen von Frau Konzertsängerin Luise Klosseck-Müller, Fräulein Gesa Friedel und Fräulein Gertrud Schmidt. Auch diese glänzende Leistung fand begeisterte Anerkennung. Während der Tafel wurden noch einige Depeschen verlesen, wie von Julius Rodenberg und Fräulein Lemke. Nach der Tafel begann der eigentliche Tanz. Er gewährte einen ganz

besonders anziehenden Anblick, weil wohl die Mehrzahl der Herrschaften, die Jugend geschlossen, in Kostümen (Volks- und historischen Trachten) erschienen war. In den allgemeinen Tanz waren noch einige Intermezzos eingelegt worden: so tanzte die Königliche Hofschauspielerin Fräulein Erna Nitter einen Cake-walk und später tanzte dieselbe Dame und Fräulein Alice Frickert noch zwei reizende Menuetten. Während der Kaffeepause trug Fräulein Nitter noch einige humoristische Gedichte vor, nämlich Nausikaa und Geschichten. Auch in diesem Jahre hatte unser liebenswürdiges Mitglied Herr Hofjuwelier Telge einige künstlerische Angebinde gestiftet, in Form von zierlichen Broschen, die den Damen überreicht wurden, welche ihre Kunst in den Dienst der schönen Sache gestellt hatten.

Der Luckauer Busch einst und jetzt.

Vom Lehrer **Wilh. Krüger-Luckau.**

Neben dem Spreewalde ist einer der interessantesten, leider wenig bekannten Landstriche der Lausitz der Luckauer Busch. In früherer Zeit ein fast undurchdringliches Moor, war er auf der Südseite eine natürliche Schutzwehr des einst als uneinnehmbar geltenden Luckau. In den Gefechten des vorigen Jahrhunderts gewährte der Busch den flüchtenden Bewohnern eine sichere Zufluchtsstätte. Leider hatte man bis dahin von dieser weiten Fläche nur einen ganz geringen Gewinn. Als man vielfach begann, große Wüsteneien der Kultur aufzuschließen, als sich deutlich der Fortschritt der Kulturarbeiten bemerkbar machte, als sich durch rationellen Landwirtschaftsbetrieb die Einnahmen immer mehr erhöhten, als durch umfassende Meliorationsarbeiten in den letzten Jahrzehnten große Landesteile in erfolgreiche Bearbeitung genommen wurden, die einen regelmäßigen guten Erfolg lieferten, da begann man auch nach und nach an die Nutzbarmachung unseres Busches zu denken. Ein Teil der Arbeit ist nun schon getan, ein großer Teil derselben ist aber noch zu überwinden, und unser Busch wird ein trefflicher Beweis für die Nutzbarmachung der einstigen grundlosen Wildnis sein. Nur noch wenigen unserer Ältesten ist es vergönnt gewesen, den Busch in seiner Urgestalt gesehen oder besucht zu haben. Da in Chroniken und sonstigen Schilderungen vollständig unzureichende Nachrichten über die Gestaltung des Busches vorliegen, und der jetzigen Generation infolgedessen jedwede Vorstellung von derselben fehlt, so liegt wohl die berechtigte Veranlassung nahe, den etwa noch vorhandenen Überlieferungen nachzuspüren und auf Grund von Studien und Schlußfolgerungen dieselben zur einem Bilde zu gestalten.